

LUCIAN- BLAGA- UNIVERSITÄT  
FAKULTÄT FÜR PHILOGIE UND BÜHNENKÜNSTE  
DEPARTEMENT FÜR ANGLO-AMERIKANISCHE UND GERMANISTISCHE STUDIEN

**DISSERTATION**  
**zur Erlangung der Doktorwürde**

**Das Bild des „Anderen“ im Bezug zum „Eigenen“. Eine  
imagologische Studie, am Beispiel der Prosa von Erwin  
Wittstock**

**ZUSAMMENFASSUNG**

Wissenschaftliche Betreuerin,  
Prof. Dr. Maria Sass

Dissertantin,  
Loredana-Mihaela Rădulescu

Hermannstadt, 2013

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit möchte in den Mittelpunkt der Analyse den rumäniendeutschen Autor Erwin Wittstock (1899-1962) und seine Werke bringen. So wie der Titel lautet, ist das Forschungsvorhaben eine imagologische Studie, die anhand des erzählerischen Werks des bedeutenden siebenbürgisch-sächsischen Schriftstellers, Erwin Wittstock, erzielt werden soll.

Bezüglich der Untersuchung des Werkes des rumäniendeutschen Autors Erwin Wittstock bietet diese dem Forscher die Möglichkeit durch verschiedene Methoden die Interdisziplinarität und Transdisziplinarität zu untersuchen. Zugleich sind Interferenzen zu erforschen, die zu der eigentlichen Interpretation der verschiedenen Images dienen.

Somit musste ich feststellen, dass der neue Bereich der Imagologie von großer Aktualität ist; es ist ein literaturwissenschaftlicher Zweig, dem immer wieder Aufmerksamkeit geschenkt wird und Forschungsperspektiven ermöglicht. Den banalen Bildern werden literarische Züge verliehen und somit erhalten diese einen besonderen Stellenwert im dem Bereich der Literaturwissenschaft, doch auch in der Komparatistik, Soziologie, Geschichte, Linguistik, Ethnologie, Kulturwissenschaft, usw.

Die Interferenzen mussten als ausschlaggebend für die wissenschaftliche Arbeit gelten, denn durch die Hinweise, die dargeboten wurden, kann man die Analyse der literarischen Bilder im Kontext der vergleichenden Literaturwissenschaft untersuchen.

Die komparatistische Methode gilt als Basis für die untersuchten Werke, da die Images unter verschiedenen Gesichtspunkte analysiert sein sollten. Für das Erreichen der Forschungsvorhaben habe ich zusätzlich die literar-historische Analyse und die werkimmanente Methode, die sich für die Untersuchung der literarischen Werke von großer Bedeutung erwiesen hat.

Im ersteren Teil der Arbeit habe ich mich mit den Grundbegriffen der Fachliteratur beschäftigt. Wie definiert man die „Imagologie“? So zum Beispiel veröffentlichte Dan Horia Mazilu im Jahre 1999 ein Buch mit dem Titel *Noi despre ceilalți. Fals tratat de imagologie*,<sup>1</sup> und erklärt im Einführungsteil, dass er ein Buch zur Imagologie gedacht hat, indem er als Quelle das bekannte Werk von Klaus Heitmann *Das Rumänienbild im deutschsprachigen Raum (Imaginea românilor în spațiul lingvistic german)* hatte, denn der Bereich Alterität-Imagologie hat in der neuen Zeit eine große Bedeutung erworben.

---

<sup>1</sup> Mazilu, Horia Dan: *Noi despre ceilalți. Fals tratat de imagologie*. Polirom Verlag, Iași, 1999

Tatsächlich benützt man oft diesen Begriff, man spricht über diese Wissenschaft, die sich mit der „*Wiedergabe durch den Anderen*“<sup>2</sup> beschäftigt. Heute nennt man die literarische Imagologie auch interkulturelle Hermeneutik, da diese eine wichtige Voraussetzung der Interkulturalität ist.

Durch die Wissenschaft des Bildes versteht man nicht nur das eigene Bild, sondern die Wahrnehmung und die Existenz eines Anderen, das fremde Bild, das für die Gestalten eigen und fremd zugleich wirken. Natürlich identifiziert man sich mit den Bildern und durch diese Methode der Wahrnehmung bietet Erwin Wittstock die eigenen, erlebten Bilder, indem er die Gestalten den verschiedenen Ethnien zuordnet und spezifische Eigenschaften verleiht. Um die Formen und Funktionen der komparatistischen Imagologie (bzw. der Stereotypen, Klischees, Vorurteile) zu verstehen, benützte ich zahlreiche Studien und Veröffentlichungen, insbesondere die von Hugo Dyserinck, Manfred S. Fischer, Manfred Beller, Thomas Bleicher, u.a.

Das Interesse für die Vorurteile, Stereotypen und Charakteristiken anderer Nationen, Ethnien im alltäglichen Sprachgebrauch (Massmedien, literarische Texte) eröffnet neue Forschungsfelder und ermöglicht einen Dialog zwischen Kulturen. Obwohl die zwei Termini Stereotyp und Vorurteil oft gleich gestellt werden, gibt es immer wieder Literaturwissenschaftler, die versuchen diese (trotz der ähnlichen Bedeutung) verschiedenartig zu definieren. Im Alltag geschieht es immer wieder, dass man diese „benachbarten Begriffe“ gleichsetzt, dabei geht es um das Eigene, das Erlebte; alles kann eigentlich zur „Stereotypisierung“ gebracht werden: nicht nur Menschen oder Gruppen, sondern auch Objekte, Institutionen, historische Ereignisse, Geschlecht, Alter, Religion, usw.-laut Hermann Bausinger<sup>3</sup>

Die Anmerkung von Dyserinck bezüglich der Differenzierung zwischen „*Auto-Image*“ und „*Hetero-Image*“ gilt als Stütze für die Untersuchung der „Wittstockschen Bilder“: das Eigene und das Fremde (Heteroimage - d.h. das Bild von einem anderen Land, Volk, usw., noch „Fremdbild“ genannt und Autoimage - d.h. das Bild vom eigenen Land, der eigenen Gemeinschaft und der eigenen Kultur, noch „Selbstbild“ genannt). Interessant ist, dass die Bilder sich gegenseitig bedingen, dass ein enger Zusammenhang zwischen den beiden existiert.

---

<sup>2</sup> Zub, Alexandru: *Erinnerungsliteratur als Quelle der deutschrumänischen Beziehungen* (S.15-32) In: *Deutsche und Rumänien in der Erinnerungsliteratur. Memorialistik als Geschichtsquelle.* (Hrsg. Zach, Krista/Zach, R Cornelius) Band 99, IKGS Verlag, München, 2005, S. 20

<sup>3</sup> Bausinger, Hermann: *Stereotypie und Wirklichkeit.* In: *Jahrbuch für Deutsch als Fremdsprache.* Band 14, iudicium Verlag, München, 1988, S. 160

Die Subdisziplin der interkulturellen Germanistik („Xenologie“) wurde auch erwähnt, da diese für die Analyse der Bilder und Kulturen wichtig ist; dieser Bereich beschäftigt sich auch mit der Beziehung zwischen dem Eigene und Fremde (zu nennen Alois Wierlacher und Corinna Albrecht). In diesem Zusammenhang erscheint auch die Frage nach der Identität, nach der Zugehörigkeit, auf die ich im Laufe der Arbeit zugegangen bin.

Im dritten Teil der Dissertation habe ich die theoretische Grundlage bezüglich der benutzten Begriffe wie Ethnie, Volk, Minderheit, usw. präsentieren wollen, denn spricht man über Wittstocks Bilder, so muss das Wort Ethnie erscheinen. Auch wenn ich aufmerksam gemacht worden bin, dass dieses Wort heute in der Geschichte und Sozialkunde kaum benutzt wird, wollte ich die Bedeutung erklären, bzw. die Tatsache unterstreichen, dass es mit keinen negativen Konnotationen in Verbindung gebracht werden muss; es geht dabei um eine literaturwissenschaftliche Analyse, nicht um die Darstellung rassistischer Grundprinzipien. „Ethnie“ ist insbesondere im von mir untersuchten Gebiet – Siebenbürgen, Südosteuropa – gerechtfertigt und gilt keineswegs als abwertend. Die Literaturwissenschaft selbst spricht über Ethnien und es gibt sogar ein Forschungsgebiet „Ethnologie“. In diesem Teil erscheinen auch die Methoden von Samuel R. Delany und Klaus Heitmann, die ich in der Arbeit verknüpft habe und die letztere auch am häufigsten benutzt habe. Die Studie des Universitätsprofessors Heitmann aus Heidelberg *Das Rumänenbild im deutschen Sprachraum 1775-1918* bietet einen Forschungsansatz für die imagologischen Bilder der verschiedenen untersuchten Volksgruppen (d.h. nicht nur bei dem Rumänenbild kann dieses Prinzip angewendet werden, sondern auch bei den „Anderen“). Von großer Bedeutung ist die Fragestellung „Welche ethnische Bilder bzw. Stereotypen tauchen in Südosteuropa bzw. im Gebiet Siebenbürgen auf?“

Um auf diese Frage einzugehen, musste ich auch den geschichtlichen Hintergrund der Zeit präsentieren, da die historische Lage den Menschen bestimmt; Erwin Wittstock lebte in Siebenbürgen des 20. Jahrhundert, er erlebte Siebenbürgen unter der Herrschaft Ungarns, Rumäniens und gegen Ende des Lebens auch die Rumänische Volksrepublik. Auch die Problematik der Minderheiten wird aufgegriffen und die Erklärung des von Hermine Pilder-Klein erwähnten Terminus „mitwohnende Nationalität“<sup>4</sup>. Die Zeit und die Menschen bestimmen das Wesen einer Person und somit untersuchte ich auch wie Wittstock die Zeit erlebte, wie

---

<sup>4</sup> Pilder-Klein, Hermine: *Machen Gesetze den Rechtsstaat? „Mitwohnende Nationalität – eine sinnentleerte Umbenennung.* (S. 93-95) In: *Südostdeutsche Vierteljahresblätter* (Hrs. Hans Dipplich und Heinrich Zillich). 29 Jahrgang, München, 1980

benahm sich die Zeit mit ihm, wie reagierten die Zeitgenossen auf ihn, welche Erinnerungen bleiben für die Ewigkeit, usw.

Die Persönlichkeit Erwin Wittstocks, sein Leben, sein Werk, seine Beziehungen, seine Rezeption im In- und Ausland sind Schwerpunkte des vierten Teils der Arbeit, die zum Verständnis und Analyse der Werke und der Images führen. Hier bin ich insbesondere auf die Monographie von Joachim Wittstock *Erwin Wittstock. Das erzählerische Werk*<sup>5</sup> eingegangen und auf die Werke von Stefan Sienerth und J. Wittstock, die sich mit der Problematik „rumäniendeutsche Literatur“ und die Besonderheiten der Prosa von Erwin Wittstock beschäftigt haben.

Um die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ethnien, die in Erwin Wittstocks Werke und in seinem Leben anzutreffen sind, darzustellen, habe ich auch die Publizistik bzw. die *Klingsor*-Zeitschrift untersucht. Somit versteht man das Rumänen- und Ungarnbild besser, man erkennt das Selbsterlebte und wie die Stereotypen präsentiert werden. Die Besonderheiten der „Bruderliteraturen“ sind interessant, da auch in diesem Zusammenhang die Verknüpfung des Eigenen und des Fremden erfolgt: Erwin Wittstock, als Mitarbeiter der *Klingsor*-Zeitschrift, kannte somit die rumänische und ungarische Literatur, er lernte die Leute aus diesem Umfeld kennen und schloss „literarische“ Freundschaften. Die literarischen Beziehungen erwecken literarische Bilder, die sich durch charakteristische Züge unterscheiden.

Auch den Nachlass des rumäniendeutschen Autors habe ich untersucht: fünf Jahre nach seinem Tod erschien im *Neuen Weg* ein Artikel, in dem mitgeteilt wird, dass der Nachlass des Schriftstellers „umfangreich und vielgestaltig“<sup>6</sup> ist. Für die Herausgabe zahlreicher Werke waren die Mitglieder der Familie zuständig, insbesondere der Sohn und Schriftsteller Joachim Wittstock beschäftigte sich damit. So zum Beispiel im Jahre 1971 erschien der Roman *Das Jüngste Gericht in Altbirk*, der eine historische Darlegung der Siebenbürger Sachsen bietet, es ist die Zeit ihrer Enteignung nach 1945 und interessant ist, dass trotz der Entstehungszeit es auch heute von Aktualität ist. Erwin Wittstock war angeblich ein Vorherseher, da er das Schicksal dieser Ethnie sehr gut in dem Werk veranschaulicht hat:

---

<sup>5</sup> Wittstock, Joachim: *Erwin Wittstock. Das erzählerische Werk*. Cluj-Napoca, Dacia Verlag, 1974

<sup>6</sup> *Erwin Wittstock. Der Nachlaß*. In: *Neuer Weg*, 25. Februar 1967, S. 3

...müssen wir zugeben, daß „Das Jüngste Gericht in Altbirk“ Aktualitätswert hat, wie selten ein anderes Buch eines rumäniendeutschen Autors, auch wenn er selbst keine Antworten – oder, wo er es tut, für uns nicht immer akzeptable Antworten – gibt.<sup>7</sup>

Im Weiteren habe ich die Problematik des Begriffs „Heimat“ untersucht, da diese als ein Teil der Imagologie verstanden werden kann. Die Doppelloyalität der Sachsen wurde öfters angesprochen, denn sie erkannten Deutschland als „Mutterland“ und das Sitzland Siebenbürgen als „Vaterland“. So geschah es, dass die Sachsen sich sowohl mit dem eigenen binnendeutschen Raum als auch mit dem eigenen Lebensraum identifizierten. Erwin Wittstock selbst war auch auf der Suche seiner eigenen Identität: er fühlte den siebenbürgischen Raum als „Vaterland“, als Heimat, doch er suchte den Weg ins Ausland, ins „Mutterland“. Als der Roman *Bruder, nimm die Brüder mit* (1933/34) veröffentlicht wurde und letzten Endes als „schädlich“ eingestuft wurde, sogar verboten, gab es ein Verfahren gegen den Schriftsteller. Somit fühlte sich der Schriftsteller in Siebenbürgen nicht mehr Zuhause. Er suchte, so wie viele Zeitgenossen Deutschland auf, doch blieb er in Berlin nur für eine kurze Zeit (1939-1944) und kehrte letzten Endes in die „Heimat“ zurück, denn Siebenbürgen war das Gebiet, wo er sich Zuhause fühlte, es war seine Identität.

Im letzten Teil meiner Dissertation habe ich mich mit den „Anderen“ in Erwin Wittstocks Werk beschäftigt; ausgehend von Gadammers Aussage „*Der Andere ist der Weg, wie man sich selbst erkennt.*“ (*Wahrheit und Methode*, 1974), kann man folgende Fragestellung zur Analyse voranstellen: in Wittstocks Siebenbürgen trifft der Leser nicht nur den Siebenbürger Sachse, sondern auch die mitwohnenden Völkerschaften, also wie betrachtet der Sachse den Ungarn, den Rumänen, den Zigeuner, den Tataren, wodurch unterscheidet er sich, wie lebt er mit den „Anderen“ zusammen.

Diese Problematik ist auch Ziel meiner Arbeit: die Volksgruppen kennenlernen, die Herkunft, das Typische, die persönliche Beziehung Erwin Wittstocks mit den anderen Ethnien und die Besonderheiten der literarischen Gestalten.

Die Arbeit mit dem Text, mit den Erzählungen, Novellen und Romane, soll als eine grundlegende Basis für die Analyse der Bilder gelten, denn der gute Menschenkenner und hervorragende Erzähler Erwin Wittstock schildert in seinen Werken bedeutende Charaktere,

---

<sup>7</sup> Weber, Horst: *Rückschau auf achthundert Jahre. Zu Erwin Wittstock: Das Jüngste Gericht in Altbirk.* (S. 103-106) In: *Neue Literatur*, 23. Jahrgang, Heft 2, Februar 1972, S. 106

außergewöhnliche Menschen, die tatsächlich „anders“ wirken, doch „eigen“ sind, die Selbst- und Fremdbilder zugleich sind. Die ethnische Identität ist auch Forschungsziel der Arbeit, denn durch die Darstellung der Images wird auch die ethnische Selbstbestimmung angedeutet.

Hans Bergel erkennt den guten Menschenkenner Erwin Wittstock und die besondere Art die Volksgruppen in seinen Erzählungen zu präsentieren:

Erwin Wittstock – ein Stück Siebenbürgen mit aller Farbigkeit und Schwermut (...). Der Zigeuner gehört zu ihm wie der deutsche Siedler, der Rumäne wie der Ungar, der Berg wie der Fluß, das Pferd wie der Bär, Lachen und Weinen, Tod und Leben – Gestalten über Gestalten.<sup>8</sup>

Alle Nationen spielten für ihn eine wichtige Rolle, denn er betrachtete jeden als Mensch – sei er ein Siebenbürger Sachse, ein Ungar, ein Rumäne, ein Zigeuner.

Es bewegen sich in ihm der aufrechte und schwerfällige Sachse, den vom geraden Weg niemand abzubringen vermag, neben ihm der schlichte, leidgewohnte Bauer, der Hirte in den Karpaten, der Gelehrte in Bukarest, die madjarischen Aristokraten und die mit ihnen die gleiche Sprache sprechenden Musikzigeuner.<sup>9</sup>

Das Bild des Rumänen habe ich als erstes analysiert, indem ich auf die Abstammung des Volkes eingegangen bin, auf die Identität der Rumänen in Siebenbürgen, auf die Studie von Klaus Heitmann (die in dieser Zusammenfassung bereits erwähnt wurde), auf die Beziehung Erwin Wittstocks mit dem Rumänischen und selbstverständlich die Darstellung der rumänischen Elemente in einigen seiner Erzählungen.

Außer der Tatsache, dass Erwin Wittstock in diesem Land –Rumänien – geboren wurde, hatte er Kontakt zu der rumänischen Bevölkerung. Die Kindheit verbrachte er in Freck und Birthälm, wo er vom „Rumänischen“ umgeben wurde. Die Bekanntschaft mit dem rumänischen Volk und seine Besonderheiten stellt Wittstock in seiner Erzählung *Aus meiner Kindheit* am besten dar. Auch in seiner Studienzeit in Klausenburg erlebt der rumäniendeutsche Autor das „Anderssein“ der rumänischen Bevölkerung. Er studierte Rechtswissenschaft und gab zu, dass seine

---

<sup>8</sup> Bergel, Hans: *Erwin Wittstock. Zur 70. Wiederkehr seines Geburtstages*. In: *Siebenbürgische Zeitung*. 19. Jahrgang, Nr. 8., München, 15. Mai 1969, S. 3

<sup>9</sup> Bruckner, Wilhelm: *Ein Erzähler siebenbürgischer Vielfalt. Erwin Wittstock wäre heuer 85 Jahre alt*. In: *Siebenbürgische Zeitung*. 34. Jahrgang, Folge 5., 31. März 1984, S. 3

rumänischen Kenntnisse recht mangelhaft gewesen sind. Die Beziehungen zum Rumänischen hatten ihre Höhen und Tiefen, denn Joachim Wittstock meinte, dass sein Vater von den rumänischen Literaten auch hintergangen wurde. Er meinte, dass ein gewisser Redakteur Munteanu (in einer Anzeige der Zeitung *Acțiunea* und in einem beschuldigten Artikel der *România Nouă* – 1944) sich bezüglich des Romans *Bruder, nimm die Brüder mit* geäußert habe und damit Wittstocks Bild geschadet hat. Jedoch gab es auch positive Meldungen seitens rumänischer Zeitgenossen, die sich für den siebenbürgisch-sächsischen Autor aussprachen. Joachim Wittstock nennt die Namen Alexandru Dima und Vicor Iancu, „rumänische Geistesschaffende“<sup>10</sup>, die den Romanautor schätzten, ihm ein Gutachten schrieben (5. Dezember 1944) und mit denen er einen freundlichen Kontakt hatte.

Folgende Erzählungen aus den verschiedenen Schaffensperioden wurden untersucht, um „das Rumänische“ zu unterstreichen: *Die Schlacht am Zineborn*, *Station Onefreit*, *Das Begräbnis der Maio*, *Die unruhige Wohnung*, *Die Eibe*, *Siebenbürgische Bärenjagd*, *Die Stelzenquelle*, *Mioritza*, *Die Schiffbrüchigen* und *Aus meiner Kindheit*.

Das Bild des Ungaren wurde auch unter differenzierten Gesichtspunkte dargestellt: das Volk der Magyaren, Erwin Wittstock und das Ungarische und das Vorhandensein der ungarischen Elemente in einigen seiner Werke.

Interessant und wichtig für die „ungarischen“ Gestalten ist die Beziehung des Autors mit der ungarischen Welt: in seiner Jugendzeit machte Wittstock beim Militär mit und gehörte zum „oberungarischen Feldkanonenregiment“.

Der Kontakt zur ungarischen Gesellschaft erfolgte in seiner Studienzeit in Klausenburg, wo er aus finanziellen Gründen in verschiedenen „Anstellungen“ tätig sein musste (der Aufenthalt als Hauslehrer in der Mezöség Gegend).

Die Tätigkeit bei der Zeitschrift *Klingsor* brachte die Bekanntschaft mit ungarischen Schriftstellern mit sich, die bei der Zeitschrift *Erdélyi Helikon* mitmachten.

Der Autor wurde 1929 Mitglied der ungarischen literarischen Gesellschaft *Kemény Zsigmond Irodalmi Társaság* aus Tîrgu Mureș, er nahm an ihren Lesungen teil und das führte zu Freundschaften und Bekanntschaften der ungarischen Mitglieder (Áprily Lajos, Makkai Sándor, Kós Károly, Tamási Áron, Berde Mária).

---

<sup>10</sup> Ebda, S. 113



Wittstocks Novelle *Die Verfolgung (Petrus Litzki és a keresztény-üldözés)* wurde vom Kronstädter Schriftsteller Áprily Lajos übersetzt und in der ungarischen Zeitschrift *Erdélyi Helikon* veröffentlicht. Nicht nur Wittstocks Werke wurden ins Ungarische übersetzt, sondern er selbst äußerte den Wunsch den ungarischen Roman *Ördöszekér (Der Teufelswagen)* von Makkais ins Deutsche zu übersetzen, denn die Mehrsprachigkeit war eine Besonderheit des rumäniendeutschen Autors und der Zeitgenossen.

Einige Werke, die die ungarische Welt in Siebenbürgen darstellt, sind: *Station Onefreit, Der Orgelspieler, Die Hexensalbe, Der Sohn des Kutschers, Hollosch, Stelzenquelle*, u.a.

Das Bild des Zigeuners erscheint auch in Erwin Wittstocks Werke. Die erfolgte Untersuchung ging von der Bezeichnung „Zigeuner“ und deren Bedeutung aus; im Laufe der Arbeit wird das Wort „Zigeuner“ benützt, da der Autor selbst diesen Namen für diese Ethnie verwendet und keineswegs als eine rassistische Konnotation verstanden werden soll. Auch die Beziehung Zigeuner – Siebenbürgen wird präsentiert, anhand des Studiums von Franz Remmel *Die Roma Rumäniens. Volk ohne Hinterland*. (Picus Verlag, Wien, 1993) als auch der frühere Beitrag von Julius Teutsch *Die siebenbürgischen Wanderzigeuner*. (In: *Klingsor*, Heft 3, 10. Jahr, März 1933.)

Erwin Wittstocks „Zigeuner“, das heißt seine Zigeunergestalten, treten in zahlreichen Erzählungen auf, wie zum Beispiel *Der Gerichtete, Herz an der Grenze, Man ignoriert ...*, *Stelzenquelle, Von den Zigeunern, Der Viehmarkt von Wängersthuel*, u.a.

Eine andere Volksgruppe, die Erwin Wittstock in nur zwei seiner Erzählungen *Die große Verheißung* und *Hassan* darstellt, ist die tatarische Minderheit aus dem Dobrudscha-Gebiet. Die Besonderheit dieses Bildes, das Image der Tataren, besteht darin, dass der Autor das ihm bekannte Siebenbürgen verlässt, um den exotischen Reiz dem Leser zu präsentieren. So wie Erwin Wittstock den Leser bereits gewöhnt hat, schildert er meist das „Selbsterlebte“. Das ist auch der Fall dieser Erzählungen, denn er möchte das „Selbsterfahrene“ bekannt machen. Die Anregung fand der Autor in einem kurzen Bericht aus der *Kronstädter Zeitung* vom 5. April 1929 mit dem Titel *Die Mohammedaner verlassen die Dobrudscha* und zusätzlich sollte man auch die Sommeraufenthalte mit der Familie in der „*Büffelbrunnen*“ Siedlung Costinești zu nennen, die Besuche in den Ortschaften Konstanza, Balcik, denn dieser Lebensbezirk des Schwarzen Meers hatte ihn fasziniert. In diesem Zusammenhang fand ich interessant auch die

Beziehung Wittstocks mit Oscar Walter Cisek und zu seiner Erzählung *Die Tatarin*, die ich ausführlich dargestellt habe.

Schlussfolgerungen:

Bei der eigentlichen Analyse der Images, der Ethnien, die eigentlich die Vertreter seiner Werke sind, konnte festgestellt werden, dass die Aussage „Erwin Wittstock ist ein guter Menschenkenner gewesen“, stimmt, dass er in die Seele seiner Gestalten geschaut hat und dass seine Charaktere die Tiefe und Besonderheiten der Volksgruppe veranschaulichen

Das Werk Wittstocks ist ein Plädoyer für Toleranz, ein Apell an Menschlichkeit, eine Möglichkeit der Völkerverständigung, eine umfangreiche Darstellung verschiedener Ethnien und vor allem ein wichtiger Teil der rumäniendeutschen Literatur des 20. Jahrhunderts; es ist das Werk, das sich durch Wirklichkeitstreue und Objektivität kennzeichnet.